



Berufswahlverhalten von Frauen und Männern in Nordrhein-Westfalen 1999 und 2009

In den vergangenen Jahrzehnten haben Frauen ihre formalen Startchancen für das Berufsleben gegenüber Männern deutlich verbessert. Unter den Schulabgängerinnen und Schulabgängern weisen mittlerweile Frauen ein höheres schulisches Bildungsniveau auf als Männer. Dieser Erfolg schlägt sich jedoch nicht im selben Umfang in der beruflichen Karriere nieder. So ist der Anteil der Frauen in Führungspositionen nach wie vor sehr gering (Möller/Kohaut 2010) und Unterschiede zwischen Frauen- und Männerverdiensten sind erheblich (Engelbrech 2005, Statistisches Bundesamt 2010). Die Gründe dafür sind vielfältig: Als eine Ursache können die nach wie vor bestehenden deutlichen geschlechtstypischen Unterschiede in der Berufswahl gelten. Frauen sind häufig in personenbezogenen Dienstleistungsberufen, Büro- und Verkaufsberufen und in Berufen der Pädagogik, Medizin, Kunst und Kultur beschäftigt, während sie in naturwissenschaftlichen und technischen Berufen unterrepräsentiert sind (BiBB 2009). Gerade die letztgenannte Berufsgruppe weist jedoch bessere Karrierechancen und höhere Verdienstmöglichkeiten auf.

In dem vorliegenden Beitrag werden die beiden Pole des nordrhein-westfälischen Arbeitsmarktes – Berufsgruppen mit sehr hohen Frauen- bzw. Männeranteilen – betrachtet und Entwicklungen im Vergleich der Jahre 1999 und 2009 dargestellt. Berücksichtigt werden weibliche und männliche Erwerbstätige im Alter von 15 bis unter 65 Jahren.

Einen Ausblick auf zukünftige Entwicklungen in typischen Frauen- und Männerberufen – insbesondere das Geschlechterverhältnis betreffend – soll eine Betrachtung ausgewählter Ausbildungsberufe im dualen Ausbildungssystem liefern.

Datenbasis

Neben Ergebnissen der nordrhein-westfälischen Berufsbildungsstatistik wird als Datenquelle der Mikrozensus für Nordrhein-Westfalen herange-

zogen. Der Mikrozensus ist eine Haushaltsstichprobe, die jährlich bei einem Prozent der Bevölkerung Daten über ihre wirtschaftliche und soziale Situation erhebt.

Bei der Klassifikation von Frauen- bzw. Männerberufen wird ein Indikator gewählt, der den Anteil der Frauen an der Gesamtbeschäftigung berücksichtigt: Ein Beruf bzw. eine Berufsgruppe wird als „Frauenberuf“ definiert, wenn der jeweilige Frauenanteil mindestens 10 Prozentpunkte über dem Frauenanteil an der Gesamtbeschäftigung liegt. Ein „Männerberuf“ wird definiert, wenn der jeweilige Frauenanteil wenigstens 10 Prozentpunkte unter dem Frauenanteil an der Gesamtbeschäftigung liegt. Da der Frauenanteil an der Gesamtbeschäftigung im Jahr 1999 bei 41,6 % lag, gelten Berufsgruppen mit einem Frauenanteil von mindestens 51,6 % als Frauenberufe. Berufsgruppen, in denen der Frauenanteil 31,6 % und weniger beträgt, zählen 1999 zu den Männerberufen. Für das Jahr 2009 liegen die entsprechenden Schwellenwerte – aufgrund eines Anstiegs des Frauenanteils an der Gesamtbeschäftigung auf 45,2 % – bei 55,2 % bzw. 35,2 %.

Frauen- und Männerberufe auf dem Arbeitsmarkt

Die geschlechtstypische Polarisierung auf dem Arbeitsmarkt kommt dadurch zum Ausdruck, dass sich sowohl Frauen als auch Männer in Berufsgruppen konzentrieren, die von einem Geschlecht dominiert werden. Diese Konzentration ist bei Frauen stärker ausgeprägt als bei Männern: 1999 waren 67,7 % der weiblichen Erwerbstätigen in Berufsgruppen tätig, die zu den Frauenberufen gezählt werden. Eine Dekade später ist dieser Anteil weitgehend gleich geblieben (2009: 67,1 %).

Von den männlichen Erwerbstätigen waren 1999 dagegen nur 58,2 % in männlich dominierten Berufsgruppen tätig, d. h. Männer verteilten

sich etwas stärker auf das gesamte Berufsspektrum. Zehn Jahre später hat die Konzentration von männlichen Erwerbstätigen in männerdominierten Berufsgruppen etwas zugenommen (59,9 %).

Im Folgenden werden die Entwicklungen an den beiden Polen anhand ausgewählter Frauen- und Männerberufe im Detail dargestellt.

Frauenberufe

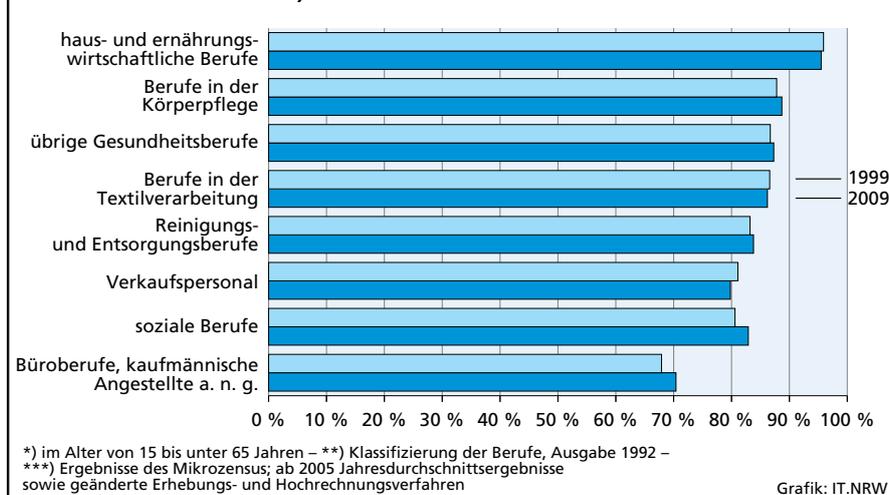
Frauenberufe sind vor allem im Dienstleistungsbereich anzutreffen. In den haus- und ernährungswirtschaftlichen Berufen, Berufen in der Körperpflege und in übrigen Gesundheitsdienstberufen sind weibliche Beschäftigte nahezu unter sich. Dies gilt ebenso für die sozialen Berufe, das Verkaufspersonal sowie die Reinigungs- und Entsorgungsberufe, in denen 1999 jeweils über 80 % der Beschäftigten weiblich sind. Auch in den Büroberufen waren gut zwei Drittel (67,9 %) der Beschäftigten weiblich.

Zwar sind Fertigungsberufe in der großen Mehrheit männlich dominiert, eine Ausnahme bilden hier jedoch Berufe in der Textilverarbeitung. 1999 waren 86,6 % der in dieser Berufsgruppe Beschäftigten weiblich.

Im Vergleich der Jahre 1999 und 2009 zeigen sich nur bei wenigen dieser genannten Frauenberufe größere Veränderungen hinsichtlich des Geschlechterverhältnisses. Eine leichte Erhöhung des Frauenanteils um 2,3 bzw. 2,5 Prozentpunkte vollzog sich in den sozialen Berufen sowie bei den Büroberufen.

Eine deutlichere Verstärkung der Konzentration deutet sich hingegen in zwei Berufsgruppen an, die etwas weniger stark frauendominiert sind als die bisher beschriebenen

Abb. 1 Frauenanteile von Erwerbstätigen*) in ausgewählten Frauenberufen) 1999 und 2009***)**

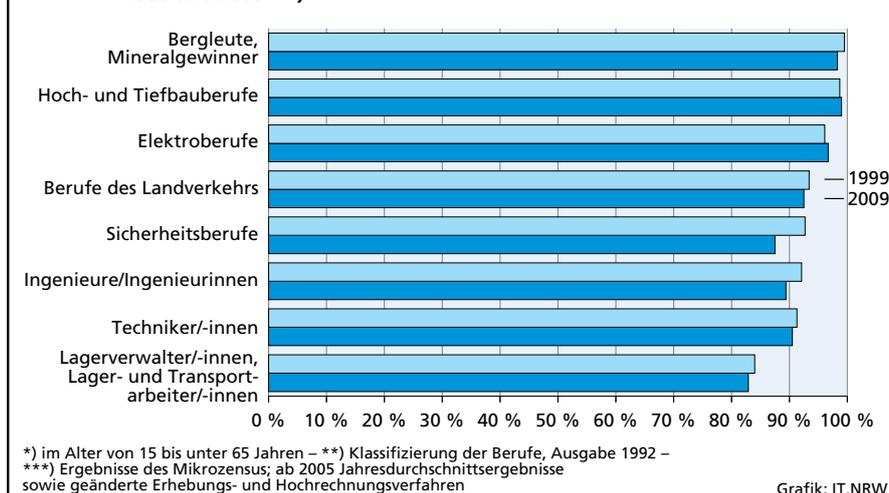


nen Frauenberufe: Bei den Hotel- und Gaststättenberufen und unter der Lehrerschaft ist gegenüber 1999 ein Anstieg des Frauenanteils um 7,5 Prozentpunkte auf 65,4 % bzw. um 5,3 Prozentpunkte auf 61,0 % zu verzeichnen.

Männerberufe

Eindeutig männlich dominierte Berufe finden sich in erster Linie in den körperlich beanspruchenden Berufen des Bergbaus, der Fertigungsberufe sowie in den technischen Berufen. Berufe im Bergbau und der Mineralgewinnung waren 1999 fast vollständig in Männerhand. Gleiches gilt für viele Fertigungsberufe; beispielsweise lag 1999 der Männeranteil in den Hoch- und Tiefbauberufen sowie in den Elektroberufen bei über 95 %.

Abb. 2 Männeranteile von Erwerbstätigen*) in ausgewählten Männerberufen) 1999 und 2009***)**



Aber auch im Bereich der Dienstleistungsberufe gibt es Berufsgruppen, die Männerdomänen sind. Dies gilt sowohl für Berufe des Landverkehrs als auch für Sicherheitsberufe, wo im Jahr 1999 jeweils 9 von 10 Beschäftigten männlich waren.

Eine weitere Männerdomäne mit Männeranteilen von jeweils über 90 % war 1999 auch die Berufsgruppe der Ingenieuren/-innen und der Technikern/-innen. Im Zeitvergleich ist der Männeranteil 2009 etwas niedriger in diesen technischen Berufen als zehn Jahre zuvor (Ingenieure: -2,7 Prozentpunkte; Techniker: -0,8 Prozentpunkte).

In den Sicherheitsberufen ist mit 5,2 Prozentpunkten sogar ein noch deutlicherer Rückgang des Männeranteils erfolgt. Dies ist vermutlich auf eine stärkere Öffnung der Berufe bei Polizei und Bundeswehr für Frauen zurückzuführen.

Auf der anderen Seite hat sich in vielen eindeutig männlich dominierten Fertigungsberufen der Prozess der Geschlechterkonzentration verschärft. So ist seit 1999 auch in den Elektroberufen sowie in den Hoch- und Tiefbauberufen ein weiterer Anstieg des bereits sehr hohen Männeranteils erfolgt.

Frauen- und Männerberufe im dualen Ausbildungssystem

Neben dem Erwerb einer Berufsqualifikation durch ein Hochschulstudium hat in Deutschland auch die Berufsbildung im dualen Ausbildungssystem oder im Rahmen einer vollzeitschulischen Berufsausbildung eine große Bedeutung. Insbesondere bei Letzterer besteht eine enge Kopplung von Ausbildungs- und Berufsstruktur. Dies führt zur Übertragung der geschlechtstypischen Wahl einer Berufsausbildung auf die Tätigkeiten im späteren Berufsleben. Dem Ausbildungssystem wird daher eine entscheidende Funktion zur Aufrechterhaltung der geschlechtstypischen Segregation auf dem Arbeitsmarkt zugeschrieben (Trappe 2006).

Um Trends zu erkennen, wie sich die Zusammensetzung in den oben beschriebenen Frauen- bzw. Männerberufen zukünftig entwickeln wird, ist im Folgenden der Blick auf das Verhältnis von männlichen und weiblichen Auszubildenden des Jahres 2009 in ausgewählten Ausbildungsberufen gerichtet.

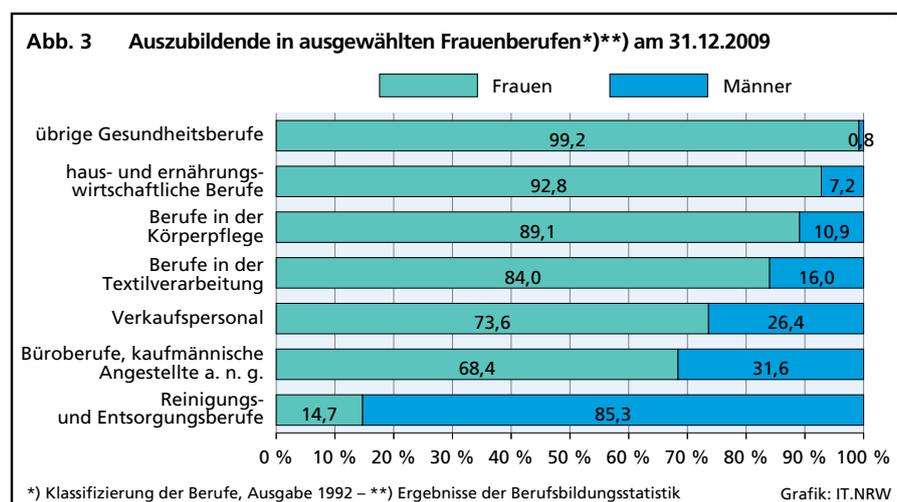
Frauendominierte Ausbildungsberufe

Für die Mehrzahl der im vorangegangenen Abschnitt beschriebenen Frauenberufe gilt, dass sich vergleichbar hohe Frauenanteile auch in den entsprechenden Ausbildungsberufen wiederfinden.

Ähnlich wie die weiblichen Erwerbstätigen in den haus- und ernährungswirtschaftlichen Berufen sowie in den Berufen in der Körperpflege sind auch die weiblichen Auszubildenden in diesen beiden Berufsgruppen mit einem Frauenanteil von 92,8 % bzw. 89,1 % nahezu unter sich.

Auch die Ausbildung in den übrigen Gesundheitsdienstberufen findet fast ohne männliche Auszubildende statt: 99,2 % der Auszubildenden in diesem Bereich sind weiblich. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass der größere Teil der in den übrigen Gesundheitsberufen Tätigen in Schulen des Gesundheitswesens ausgebildet wird, da hier das Spektrum an Ausbildungsberufen größer ist als im dualen Ausbildungssystem. Aber auch hier liegt im Jahr 2009 der Frauenanteil unter den Auszubildenden mit 78,3 % überdurchschnittlich hoch.

Unter Auszubildenden in den Bereichen Verkaufspersonal (73,6 %) sowie Büroberufe, kaufmännische Angestellte a. n. g. (68,4 %) sowie Reinigungs- und Entsorgungsberufe (14,7 %) sind die Männeranteile höher als bei den Frauen.



männliche Angestellte (68,4 %) liegen die Frauenanteile auf einem vergleichbaren Niveau wie bei den Erwerbstätigen insgesamt in diesen beiden Berufsgruppen (79,8 % bzw. 70,4 %).

Eine Abweichung findet sich dagegen bei den Reinigungs- und Entsorgungsberufen: Während der Frauenanteil unter den Erwerbstätigen dieser Berufsgruppe bei 83,8 % liegt, beträgt der entsprechende Anteil unter den Auszubildenden nur 14,7 %. Dies ist darauf zurückzuführen, dass ein hoher Anteil von weiblichen Beschäftigten in dieser Berufsgruppe (Anlern-)Tätigkeiten ausübt, die keine spezifische Berufsausbildung voraussetzen, wie z. B. in der Raumpflege bzw. als Reinigungskraft.

Männerdominierte Ausbildungsberufe

Der Blick auf Ausbildungsberufe in den männerdominierten Berufsgruppen lässt ebenfalls keinen wesentlichen Anstieg des Frauenanteils durch weibliche Nachwuchskräfte in naher Zukunft erkennen.

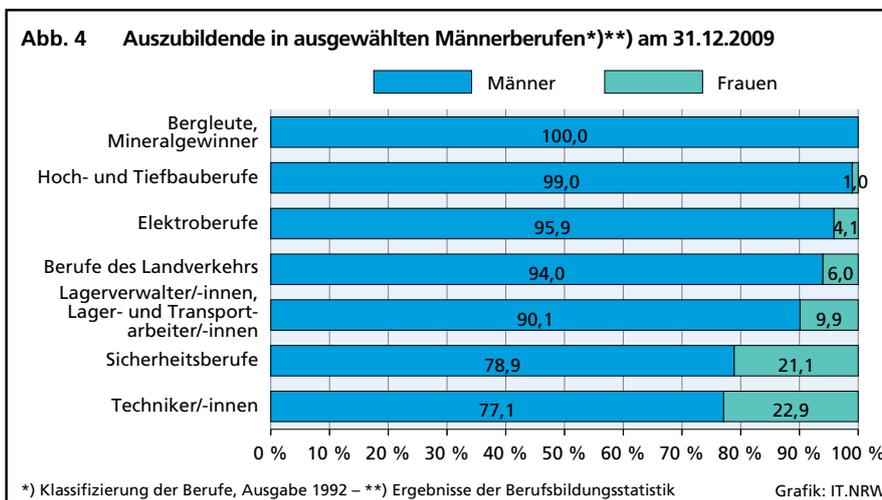
Während es unter den Bergleuten und Mineralgewinnern im Jahr 2009 keine weibliche Auszubildende gab, liegen die Männeranteile unter Auszubildenden in den ausgewählten Fertigungsberufen (Hoch- und Tiefbauberufe: 99,0 %, Elektroberufe: 95,9 %) ebenfalls auf einem vergleichbaren Niveau wie bei den in diesen Berufsgruppen Beschäftigten insgesamt (99,0 % bzw. 96,7 %). Das Verhältnis von weiblichen und männlichen Auszubildenden in Berufen des Landverkehrs spiegelt ebenfalls die Situation auf dem Arbeitsmarkt wider.

Nur in den Ausbildungsberufen der Techniker/-innen sowie in den Sicherheitsberufen sind mit 77,1 % bzw. 78,9 % geringere Männeranteile vorzufinden als bei den entsprechenden Erwerbstätigen. Diese Differenzen sind vermutlich darauf zurückzuführen, dass das duale Ausbildungssystem nur einen Teil der diesen Berufsgruppen zugehörigen Berufe abdeckt. Zu den Techniker(inne)n zählen zusätzlich Berufe, die eine Hochschulausbildung voraussetzen und zu den Sicherheitsberufen zählen z. B. auch Beschäftigte bei der Polizei, beim Grenzschutz und bei der Bundeswehr, die nicht im Rahmen des dualen Ausbildungssystems ausgebildet werden. Gleichwohl zeigt sich, dass diese Ausbildungsberufe – auch unter den genannten Einschränkungen – mit Anteilen von jeweils über drei Vierteln deutlich männerdominiert sind.

Fazit

Die Polarisierung auf dem nordrhein-westfälischen Arbeitsmarkt zwischen Frauen- und Männerberufen zeigt zwischen den Jahren 1999 und 2009 eine weitgehende Stabilität. Sowohl Frauen als auch Männer sind weiterhin häufiger in Berufen tätig, die von einem Geschlecht dominiert sind, als in paritätisch besetzten Berufen. Bei den männlichen Beschäftigten ist im Zeitvergleich sogar die Tendenz zu einer noch stärkeren Konzentration in Männerberufen zu erkennen. Gleichwohl sind Frauen in einigen männlich dominierten Berufsgruppen – etwa in den Ingenieurwissenschaften oder den Sicherheitsberufen – stärker präsent als noch 1999.

Im Hinblick auf die Ergebnisse zu den weiblichen und männlichen Auszubildenden im Jahr 2009 in ausgewählten Frauen- bzw. Männerberufen ist jedoch auch für die Zukunft keine gravierende Aufweichung der bestehenden Trennung auf dem Arbeitsmarkt zwischen Frauen- und Männerberufen zu erwarten.



Literatur

Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) (Hrsg.) (2009): Berufsorientierung junger Frauen im Wandel.

Gerhard Engelbrech (2005): Mindereinkommen von Frauen – Analysen zu Berufsstart und den ersten Berufsjahren, in: WSI Mitteilungen 11/2005.

Susanne Kohaut/Iris Möller (2010): Führungspositionen in der Privatwirtschaft. Frauen kommen auf den Chefetagen nicht voran, in: IAB-Kurzbericht 6/2010.

Statistisches Bundesamt (2010): Verdienstunterschiede zwischen Männern und Frauen.

Heike Trappe (2006): Berufliche Segregation im Kontext. Über einige Folgen geschlechtstypischer Berufsentscheidungen in Ost- und Westdeutschland, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 58, Heft 1, S. 50 – 78.

Thomas Müller

Impressum

Herausgegeben von Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Geschäftsbereich Statistik
Postfach 10 11 05, 40002 Düsseldorf • Mauerstraße 51, 40476 Düsseldorf
Telefon: 0211 9449-01 • Telefax: 0211 442006
Internet: www.it.nrw.de • E-Mail: poststelle@it.nrw.de
Bestell-Nr.: Z259 2011 53

Zentrale statistische Information und Beratung: Telefon: 0211 9449-2495/2525; E-Mail: statistik-info@it.nrw.de
Publikationsservice: Telefon: 0211 9449-2494; E-Mail: vertrieb@it.nrw.de; www.it.nrw.de (siehe unter Publikationen)
© Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2011
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.